

DAS IST KUNST!

Kulturelle Bildung für junge Erwachsene

TEXT UND FOTOS: TORDIS KRISTIN SCHUSTER

H heute wird es bunt in der DS-Akademie in Nürnberg! Boden und Tische sind mit Folien abgedeckt, vor den Teilnehmer*innen sind Pinsel, Farbtuben, Leinwände und Bücher ausgebreitet. Auf dem Tisch ganz vorne liegt – sehr prominent – ein Apfel.

»Aha! Das ist DER APFEL!«, erkennt ein junger Mann. (DER APFEL wurde den jungen Leuten bereits angekündigt, die Neugierde war groß.)

Mithilfe dieses Apfels führt der Künstler Alexander Wang gemeinsam mit der Pädagogin Tordis Schuster vom DS-InfoCenter die Teilnehmenden heute in den Kunstbegriff ein. »Ich habe hier einen Apfel, frisch

vom Markt, schön rotgrün, sehr lecker und gesund. Was meint ihr, ist das Kunst?« Alle sind sich einig: »Nein!«

»Ich habe hier ein großes Foto von genau diesem Apfel. Man erkennt ihn sofort wieder. Was denkt ihr, ist das Kunst?« »Kann sein«, sagt jemand. »Nö!«, jemand anderes.

»Was ist, wenn er an der Wand hängt, in einem schönen Rahmen?« »Dann ja!« »Der Apfel ist rot wie der Rahmen, das passt zusammen«, findet eine junge Frau. »Der Apfel auf dem Foto wird nicht schlecht! Man kann das Bild aufheben«, meint Alex, »das ist sehr praktisch an Kunst.« »Aber essen geht nicht!«, sagt jemand.

»Was ist nun das?«, fragt Alex wieder.

»Ein Apfel, gemalt. In Bunt!« »Genau, das nennt man Still-Leben. Was ist anders als beim Foto?« »Der Apfel ist ganz bunt.« »Er ist nicht echt.« »Ja, er ist nicht echt und er sieht auch nicht mehr aus wie echt. Er ist gemalt. Mit Acrylfarbe auf Leinwand. Alles ist hier erlaubt. Er muss nicht echt aussehen. Und ist das nun Kunst?« »Ja!«, finden alle.

Alex zeigt noch ein zweites Bild, den Farb-Abdruck eines halben Apfels. »Ich habe hier den Apfel selbst als Werkzeug benutzt, um Kunst zu machen.« Zum Schluss hält er einen bemalten Apfel hoch: »Hier haben wir zwei Dinge in einem, den Apfel und die Farbe. Ist das Kunst?« »Ja klar!« »Prima, denn genau das wollen wir heute alle machen!«

Los geht es! Der Eifer ist groß, Pinsel werden in Acrylfarben getunkt und dann von Farbe zu Farbe geschwungen. Die Äpfel werden immer bunter. Und immer mehr zu Kunst! »Fangt am besten mit einer hellen Farbe an, die kann man mit einer dunkleren übermalen«, rät der Künstler.

Wer fertig ist, darf den bemalten Apfel in einer Schublade arrangieren, die Alex vorne vorbereitet hat. Ein weißes Tuch liegt schon darin. Da jede und jeder in ihrem und seinem Tempo malt, kommen nach und nach mehr Äpfel dazu. Es entstehen Still-Leben von zwei bis schließlich acht Äpfeln. Wer mag, darf ein Foto machen – von dem Moment, als der eigene Apfel dazustößt. Das Bild von der kompletten Apfelgruppe wird in der Mittagspause ausgedruckt; die Teilnehmer*innen können es später mit nach Hause nehmen.

»Unser bemalter Apfel ist eigentlich ein Bild, dem die Leinwand fehlt. Wir haben nur das Original und die Farbe, erst mit dem Foto wird es wieder ganz«, so der Künstler.

»Wir haben hier ...

1. einzelne Äpfel,
 2. bemalt,
 3. zum Still-Leben vereint,
 4. und als Bild fotografiert.
- Alles in einem!«

Jede*r hat nun etwas beigetragen. Jeder Apfel ist individuell, so wie jede*r Einzelne es ist. Zusammen entstehen zusätzlich eine neue Komposition und ein Bild, das für die



*Los geht es!
Der Eifer ist groß,
Pinsel werden in
Acrylfarben getunkt
und dann von
Farbe zu Farbe
geschwungen.
Die Äpfel werden
immer bunter.*

*Gemeinschafts-
Kunst von allen.
Und jede*r ist
ein Teil davon.*

Gruppe steht: Gemeinschafts-Kunst von allen. Und jede*r ist ein Teil davon.

Vom perfekten Unperfekten

Nun wird es dynamisch: Als Nächstes folgt ein kreatives Spiel, bei dem es um Schnelligkeit geht. Alle gestalten ein Kunstwerk aus Farbe und einfachen Formen. Dazu liegen Schablonen bereit. Mann/Frau sucht sich eine schöne Wasserfarbe und legt los. Beim Klingeln des Glöckchens gibt es die Nächste Schablone. Los, los, los! Jemand ist schnell wie der Blitz, ein anderer lacht, die nächste ist hoch konzentriert. Es klingelt! Nächste Farbe, nächste Schablone! Da gibt es Dreiecke, Kreise, Ellipsen, Unbestimmtes. »Man kann die Schablonen auch so anordnen, dass sie sich überlappen – das sieht schön aus!«, rät Alex. Nach dieser energetischen Runde werden die »schnellen Kunstwerke« auf Ständern am Tisch ausgestellt und von allen bewundert. Die Gesichter zeigen Stolz.

Um was geht es hier? Menschen mit Down-Syndrom haben den Ruf, langsam zu agieren. Oft heißt es, die Welt um sie herum wäre für ihr Empfinden zu schnell. Demnach traut man ihnen häufig nichts Schnelles zu. Nach der ersten Übung, die jede und jeder in ihrem und seinem Tempo machen konnten, wurden die jungen Leute im geschützten Rahmen eines Spiels ein wenig aus der Tempo-Komfortzone gelockt. Die meisten haben sich sehr gut darauf eingelassen. Einige hatten den Anspruch, die Formen sehr sauber auszumalen. Weil es ihrem persönlichen Alltags-Tempo entspricht? Oder weil Genauigkeit ein Wert ist, der uns beigebracht wurde? Oder vielleicht, weil Kunst angeblich perfekt sein muss, um überhaupt Kunst sein zu dürfen? Das gewohnte Alltags-Tempo funktionierte hier jedenfalls nicht. Das konnte im ersten Moment irritieren. Und aber auch irre witzig sein. Und überraschen! Bedächtigkeit als typisch für Menschen mit Down-Syndrom? Für einige war sogar dieses Tempo zu langsam! Jede*r Künstler*in erlebte also ihren*seinen eigenen kreativen Fluss. »Ist das Kunst?« »Ja!« Alle nicken. Siehe da, Kunst kann also auch »unperfekt« perfekt sein.

Heute wird
es bunt in der
DS-Akademie
in Nürnberg!
Boden und
Tische sind mit
Folien abgedeckt,
vor den Teil-
nehmer*innen
sind Pinsel, Farb-
tuben, Leinwände
und Bücher aus-
gebreitet.



Wenn man in die zufriedenen Gesichter der Künstler*innen sieht, kann man vielleicht auch einen Übertrag vom Wert der Kunst auf den Wert und die Würde eines jeden Menschen wagen: Wir sind alle »unperfekt«. Und somit genau richtig. Perfekt eben. Wenn wir uns selbst anerkennen. Und es jemanden gibt, der uns als das anerkennt. Die Gesichter hier sprechen jedenfalls Bände.

Zum krönenden Abschluss – und heiß ersehnt – darf jede*r auf eine kleine Leinwand mit Acryl- und Wasserfarbe malen. Was? Das ist bewusst offen gelassen. Erst einmal abwarten, was nach den Erlebnissen des Tages (einschließlich der zum Austausch genutzten Mittagspause) nun bei den jungen Menschen auf die Leinwand kommt.

Einige haben Bilder, Fotos, Kalender oder Bücher von zu Hause mitgebracht. Eine Teilnehmerin zeichnet ihre Postkarte mit zwei Herzen ab, eine andere malt Hühner, denn die kennt sie von zu Hause. Sogar Namen haben sie! Ein junger Mann zeichnet viele Elefanten wie in seinem Buch, schnell und sehr gezielt. Ein anderer hat sich für eine Eisenbahn entschieden, konzentriert ist er dabei, das Blatt wird bis zum Rand gefüllt. Eine Frau zögert noch, denn sie überlegt sich lieber vorher, was sie malen möchte: Planung ist ihr wichtig und der Anspruch der Künstlerin an sich selbst hoch. Jemand anderes malt Bild um Bild mit viel Farbe, scheinbar ohne groß nachzudenken, der Eifer ist ihr ins Gesicht geschrieben. Einer malt noch ein paar mehr Schablonenbilder, denn die haben es ihm angetan. Er schreibt seinen Vornamen darunter, daneben »Rembrandt«. Eine junge Frau möchte Kunstschwimmerin werden, daher malt sie sich auf einem Sprungturm. Ihre Nachbarin ist sich unsicher und braucht etwas

Zuspruch: »Das sieht nicht aus wie auf der Postkarte!« Gemeinsam wird überlegt, ob ihr Bild denn genauso aussehen muss. Oder ob die Postkarte nur als Ideen-Geberin dient und die Künstlerin nun etwas eigenes schaffen kann. Ihre Freundin sagt jedenfalls, das sähe sie so! Die Künstlerin legt die Postkarte weg und malt ihr eigenes Bild weiter. Zum Schluss gefällt ihr es. Gegen Ende werden alle Bilder »ausgestellt«, an die Pinnwand gehängt, jede*r darf dazu etwas sagen. Und wird beklatscht. Anerkennung für die Künstler*innen!

Voneinander lernen

Was macht ein solches Seminar nun aus? Für den Künstler Alexander Wang ist das Spannende die Kommunikation: »Ich teile mit, was mich begeistert oder beschäftigt, höre (hoffe ich) gut zu und sehe, was die Teilnehmer*innen machen und mitbringen. Kunst geht von Herz zu Herz und ist wichtig, um sich auszudrücken – in einer ganz existenziellen Weise – und trotzdem oft voller Humor. Ich mag diese besondere Dynamik, wenn in den (wenigen) Stunden eines Seminars ein gemeinsames Erleben entsteht.« Herausfordernd sei es manchmal, die Spannung und den Fokus im Seminar zu (er)halten. »Aber vor allem ist es erhellend und super, zu sehen, was und wie die Teilnehmer*innen malen und zeichnen.«

Die Bildungs-Angebote der DS-Akademie in Nürnberg verstehen sich als Erwachsenenbildung ab ca. 16 Jahren mit besonderem Anspruch: Die Themen sind angepasst an die Lebenswelt von jungen Erwachsenen und unterscheiden sich so nicht von vergleichbaren Angeboten für Menschen ohne Behinderung. Vermittelt wird allerdings in einfacher Sprache und durch

einfache (kreative) Methodik. Was nicht bedeutet, dass das Thema, z.B. Gesellschaftspolitik oder Freundschaft, einfach nur »heruntergebrochen« wird. Denn die Teilnehmer*innen leben nun einmal in dieser komplexen Welt. Die Herausforderungen von beispielsweise Freundschaft sind für sie nicht weniger groß als für andere. Aber oft anders! Bedürfnisgerechte Vermittlung, individuell angepasst an die Gruppe, ist also die Prämisse. Ob Berufsorientierung, Kreatives Schreiben oder Entspannung, von Persönlichkeitsbildung über politische bis kulturelle Bildung soll alles dabei sein. Die Angebote möchten den Horizont ein Stück erweitern, das Selbstbewusstsein stärken und so etwas beitragen zur täglichen Teilhabe am Leben in dieser Welt.

Dabei ist das Bildungsangebot bewusst offen, und nicht abhängig von vermeintlich sichtbaren (kognitiven) Fähigkeiten der Teilnehmenden. Die Erfahrung zeigt: Viele verstehen viel mehr, als sie nach außen kommunizieren. Spricht jemand gar nicht, ist das z.B. eine tolle Chance für eine achtsame Gruppen-Interaktion, um ihn oder sie trotzdem teilhaben zu lassen. Das Angebot ist also nicht nur für die »fiten Überflieger« gedacht. Die Heterogenität macht das Format mit aus. Die Gruppe kann sich im Idealfall gegenseitig bereichern, denn jede*r ist in etwas gut und kann etwas beitragen – Ressourcen-Orientierung ist hier das Stichwort. Schön ist es, wenn alle gemeinsam gedachten Ideen in kreativen Varianten münden, die man idealerweise auch mit nach Hause nehmen kann, wie heute beim Kunst-Seminar.

Da sich die Gruppe immer neu zusammensetzt, ist es die Herausforderung für die Leitungspersonen, flexibel zu bleiben. Oftmals werden mitten im Seminar Methoden umgeworfen oder getauscht. Es bleibt also immer eine Überraschungskiste. Jede*r bringt seine*ihre Geschichte mit ins Seminar, seine*ihre Fähigkeiten und natürlich auch die Stimmung vom Morgen von zu Hause mit. Sich auf Menschen einzulassen, gehört also immer dazu. Für die Leitung, und die Gruppe. Ein tolles Übungsfeld also.

Die DS-Akademie ist für viele (sei es in diesen Zeiten auch mit mehr Abstand oder in kleineren Gruppen) ein festes Kontinuum geworden. Nun mussten einige Termine ausfallen. Doch eines ist sicher: Wir blieben dran. Und nach der Winterpause wird wieder eifrig diskutiert, gelernt und erlebt werden.



»Kunst geht von Herz zu Herz und ist wichtig, um sich auszudrücken – in einer ganz existenziellen Weise – und trotzdem oft voller Humor.«

Alexander Wang

